

Infonium

PH Zug 2/2022
Neue Aus- und
Weiterbildungsangebote



Ausblick
Masterstudiengang
Sonderpädagogik

Inhalt

Die PH Zug ist auf Kurs	3-5
Esther Kamm	
Übersicht Aus- und Weiterbildungsangebote	6-7
Masterstudiengang Sonderpädagogik: personalisierte und flexible Ausbildung	8-9
Klaus Joller-Graf	
«Es braucht Offenheit und Herzblut.»	10-11
Interview mit Thilo Behrendt und Tobias Gadiant	
CAS Positive Psychologie in der Schule (CAS PP)	12
Positive Psychologie und Bildung	13
Roland Isler	
Überfachliche Kompetenzen stärken	14-15
Nicole Portmann	
CAS LeadIn: Qualifizierung weitergedacht	16-17
Interview mit Bildungsfachpersonen	
Bachelorarbeit 2022:	18-19
Ein Bilderbuch zur Stärkung des Selbst	
Patrick Grob und Lukas Hess	
Bachelorarbeit 2022:	20-21
Originale Begegnungen durch digitale Medien unterstützt	
Lars Reber	
Zentrum Mündlichkeit ZM	22-23
Einblick in die Forschung	
Interview mit der Primarlehrerin Sandra Ballmer	
Institut für internationale Zusammenarbeit in Bildungsfragen IZB	24
Good Practice im Kontext von Migration und sozialen Ungleichheiten	
Dominique Braun	
Unsere Studi-WG – eine kleine Gemeinschaft	25
Studierendenkolumne von Jure Brkic	
Aus den Leistungsbereichen	26
Impressum	27
Veranstaltungen	28

Die PH Zug ist auf Kurs



Esther Kamm

Mit schulischen Partnern und Anspruchsgruppen aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft hat die PH Zug ihre strategische Ausrichtung erarbeitet. Die daraus entstandene Strategie für acht Jahre hat der Hochschulrat 2019 verabschiedet. Bald steht die PH Zug in der Halbzeit. Dieser Beitrag beleuchtet, was sie zurzeit beschäftigt, was die PH Zug in den letzten drei Jahren erreicht hat und worauf sie sich in naher Zukunft fokussiert.

Die Nachfrage nach dem Grundauftrag der PH Zug, der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern, ist ungebrochen hoch. Rekordhohe Anmeldezahlen für die Studiengänge Kindergarten/Unterstufe und Primarstufe führen zu einem Zuwachs an Studierenden. Diese Entwicklung erfreut nicht nur die PH Zug, sondern auch die Schulen, die dringend gut ausgebildete Lehrpersonen auf allen Stufen benötigen.

Moderates Wachstum mit neuen Studiengängen

Abgesehen von den gut besuchten und bereits etablierten Ausbildungsangeboten, wächst die PH Zug dank neuen Studiengängen. Wichtig ist ihr dabei, den sich ändernden Ansprüchen der Studierenden nachzukommen. Heute sind flexible Studienvarianten mit zeitlichem und inhaltlichem Gestaltungsfreiraum ebenso gefragt wie solche mit einem hohen Praxisanteil. Dabei beträgt die Praxiserfahrung bei den Bachelorstudiengängen bereits heute einen Drittel der Ausbildung.

Die neue Studienvariante «pi» (personalisiertes und individualisiertes Lernen) bietet Studierenden sehr grosse Flexibilität und die Möglichkeit, ihren Studienweg selbst mitzugestalten. Vor Kurzem hat die erste Gruppe gestartet. Die angehenden Primarlehrerinnen und -lehrer werden neue Lehr- und Lernwege, ein strategisches Ziel der PH Zug, gemeinsam mit den Dozierenden



Personalisiert und individualisiert studieren – das zeichnet die neue Studienvariante pi aus. Im August 2022 sind 17 Studierende erfolgreich gestartet.

Erreichte Meilensteine und Etappen, 2019 bis heute:

– Akkreditierung HFKG im Jahr 2021 erreicht

Im September 2021 hat sich die PH Zug mit der erfolgreichen Akkreditierung nach den Vorgaben des schweizerischen Hochschulförderungs- und Koordinationsgesetzes (HFKG) das Bezeichnungsrecht «Pädagogische Hochschule» gesichert und ihre Stellung in der schweizerischen Hochschullandschaft bestätigt.

– Unterstützung der gemeindlichen Schulen während der Coronapandemie

Die gemeindlichen Schulen des Kantons Zug und die regionalen Kooperationsschulen schätzten die Unterstützung der Studierenden während der Pandemie.

Auf der Ebene der **anwendungsorientierten Forschung** macht das zur PH Zug gehörende Institut für Bildungsökonomie und Bildungsmanagement IBB fortlaufend seine Studien (schul-barometer.net) publik und führte auch Online-Konferenzen mit bis zu 1200 Teilnehmenden durch.

Die PH Zug konnte auch dem Ruf nach Unterstützung seitens der Lehrpersonen **im Bereich Medien und Informatik** nachkommen: Die Weiterbildung zur ICT-Animatorin oder zum ICT-Animator stösst auf Interesse, und das Angebot «Medien, Informatik und Anwendungskompetenzen am Mittag», kurz MIA-Mittag, wird rege genutzt.

– Vernetzung mit anderen Pädagogischen Hochschulen und Verbänden sowie Erweiterungen des Weiterbildungsangebots

Seit 2021 engagiert sich das zur PH Zug gehörende Zentrum Mündlichkeit ZM beim Forschungsnetzwerk Schulsprachdidaktik | nets21 von swissuniversities. Das Projekt liefert Grundlagenwissen für anwendungsorientierte Fragestellungen im Bereich der Unterrichtskommunikation. Zudem leistet es einen Beitrag zum Professionswissen von Lehrpersonen.

Weiter bietet die PH Zug in Kooperation mit der PH Luzern zwei aufeinander aufbauende, praxisnahe Weiterbildungen für Mitarbeitende in Institutionen der schulergänzenden Betreuung (SEB) und Tagesstrukturen (TGS) an. Im Jahr 2021 stiessen diese Kurse auf grosses Interesse. Dasselbe gilt für das CAS «Deutsch als Zweitsprache und Interkulturalität» (DaZIK). In Zusammenarbeit mit der PH Luzern bietet die PH Zug an beiden Standorten je einen Studiengang an. Beide Gruppen sind jeweils rasch ausgebucht.

beschreiten (siehe Informationsbox «Strategie der PH Zug 2019–2026» auf der folgenden Seite). Ein zweites neues Angebot ist der Masterstudiengang Sonderpädagogik, der dem Mangel an qualifiziertem Personal im Bereich der Schulischen Heilpädagogik Abhilfe schaffen will. Er gibt Lehrpersonen an den Schulen der Region ebenso wie den Absolventinnen und Absolventen der Studiengänge die Möglichkeit, sich beruflich weiterzuentwickeln. Dieses neue Angebot gehört mit weiteren, wie etwa Deutsch als Zweitsprache oder Hochbegabung, in das Feld der «Schulischen Heterogenität» (siehe ebenfalls nachfolgende Informationsbox). Der Start des neuen Studiengangs erfolgt im Herbst 2023 (siehe Seite 8–9).

Erweitertes Angebot aufgrund aktueller Geschehnisse

Um die Herausforderung der aktuellen Flüchtlingskrise an den Schulen zu bewältigen, hat die PH Zug Sofortmassnahmen entwickelt. Nach Ausbruch des Ukraine-Kriegs hat das Institut für internationale Zusammenarbeit in Bil-

dungsfragen IZB eine Veranstaltung zu «Flucht und Trauma» durchgeführt. Es gab ein Kursangebot für Lehrpersonen «Gut ankommen – DaZ im Kontext Fluchtmigration» und es gibt eine Broschüre zu «Flucht – Trauma – Schule». Darin beantwortet die Psychotraumatologin Christina Kohli gemeinsam mit Carola Mantel, Leiterin IZB, Fragen wie: Was brauchen geflüchtete Kinder zunächst am meisten, wenn sie in die Schule kommen? Wie soll ich mit Kindern über Krieg, Gewalt und Flucht sprechen?

Die Broschüre steht für Lehrpersonen kostenlos zum Download bereit (ukraine.phzg.ch).

Neues Gebäude für die PH Zug auf Herbst 2026 geplant

Nebst den erwähnten Angebotserweiterungen stehen auch räumliche Veränderungen an. Die Schulen St. Michael Zug planen einen neuen «Bildungscampus», der nach einem ehrgeizigen Zeitplan im Herbst 2026 bezugsbereit sein soll. Die PH Zug ist neben der Stadt Zug eine der Hauptmieterinnen. Ein neues Gebäude bietet die Chance für eine flexible Infrastruktur, sowohl für das Lehren und Lernen als auch für die Zusammenarbeit. In ersten Workshops für eine Bedarfserhebung haben die Mitarbeitenden ihre Ansprüche und Ideen formuliert. Weitere Planungssitzungen werden in den nächsten Wochen und Monaten stattfinden.

Ein grosses Dankeschön an Mitarbeitende und Partner

Alle genannten und viele weitere Projekte sind nur dank motivierten und engagierten Mitarbeitenden möglich. Sie alle haben in den vergangenen drei Jahren Ausserordentliches geleistet. Damit sind die Herausforderungen durch die Coronapandemie gemeint genauso wie die erreichten Etappen, wie beispielsweise die erfolgreiche Akkreditierung nach den Vorgaben des schweizerischen Hochschulförderungs- und Koordinationsgesetzes (HFKG) (siehe Box «Erreichte Meilensteine und Etappen»). Ein grosses Dankeschön für das entgegengebrachte Wohlwollen und Vertrauen im Namen aller PH-Zug-Mitarbeitenden geht an dieser Stelle auch an die Kooperationspartner, die Aufsichtsbehörde und an die Politikerinnen und Politiker des Kantons Zug. Im Austausch und Kontakt mit ihnen nimmt die PH Zug laufend Bedürfnisse und aktuelle Themen wahr und justiert – wo notwendig und sinnvoll – ihren Kurs.

Prof. Dr. Esther Kamm,
Rektorin PH Zug

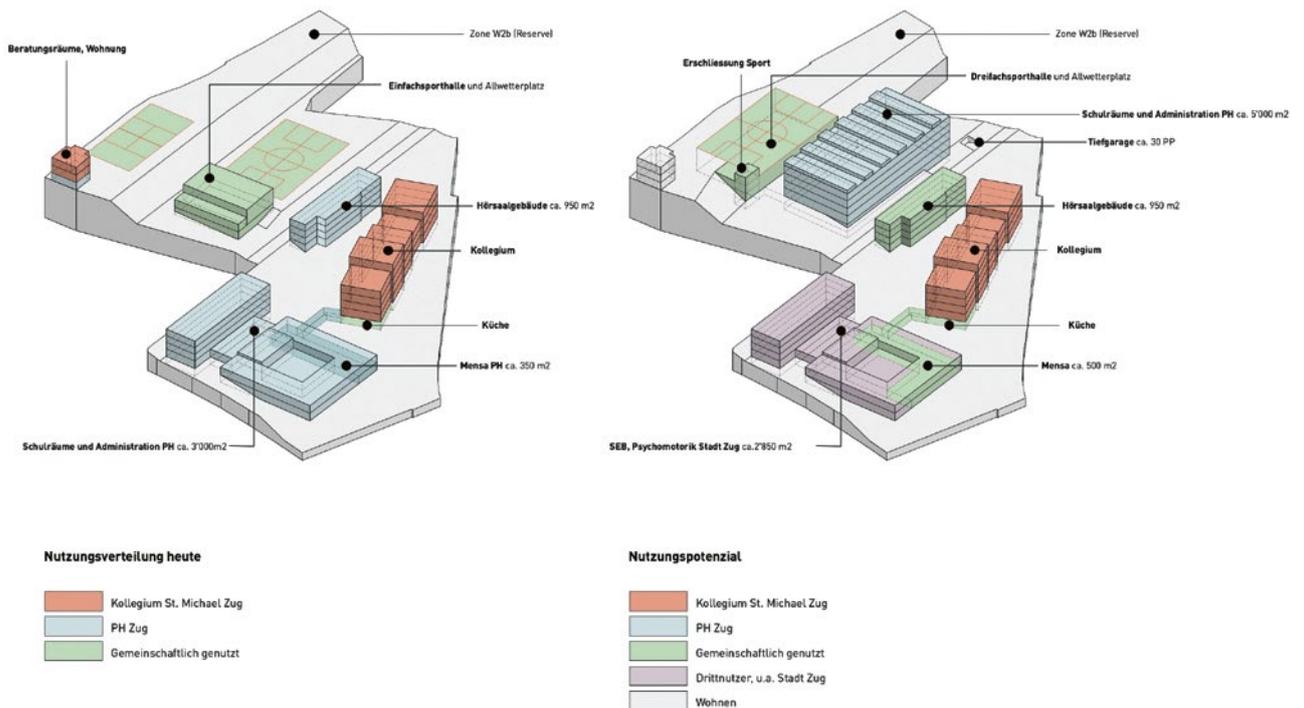
Strategie der PH Zug 2019–2026

Im Jahr 2019 hat die PH Zug mit schulischen und weiteren Partnern über Erwartungen und Entwicklungen im schulischen und gesellschaftlichen Umfeld diskutiert. Unter Einbezug von Studierenden, Mitarbeitenden sowie externen Partnern aus Wirtschaft, Politik, Kultur und Bildung sind ein Leitbild und eine Strategie bis zum Jahr 2026 entstanden.

Die PH Zug setzt Innovationen im Bereich Hochschullehre in neuen Studienangeboten um und verbindet die Stärkung von digitalen und überfachlichen Kompetenzen der Studierenden. Mit dem Schwerpunkt Schule und Heterogenität antwortet die PH Zug auf eine gesellschaftliche Tatsache und einen schulischen Bedarf, zählt doch der Umgang mit herausforderndem Verhalten zu den grössten Belastungen von Lehrpersonen. Die PH Zug nutzt den gesetzlich verankerten Auftrag der Internationalisierung und verbindet ihn mit Bildungsfragen, u. a. mit Hochschulkooperationen im globalen Süden. Weitere Profilschwerpunkte sind Deutsch als Zweitsprache, Lernen in Mathematik in den Zyklen 1 und 2 sowie Musikpädagogik (vormals Musikanimation). Die für das 21. Jahrhundert wichtigen Soft Skills bearbeitet das Zentrum Mündlichkeit, das Kooperation und Kommunikation im Unterricht in Forschungsstudien unter die Lupe nimmt.

Die PH Zug orientiert sich an den Standards des Hochschulförderungsgesetzes (HFKG) und ist Teil des Hochschulraums Schweiz. Die PH Zug pflegt eine Hochschulkultur der persönlichen Nähe, regionalen Verankerung und internationalen Ausstrahlung. Alle zwei Jahre unterzieht sie sich mittels Strategie- und QM-Reporting einer Standortbestimmung.

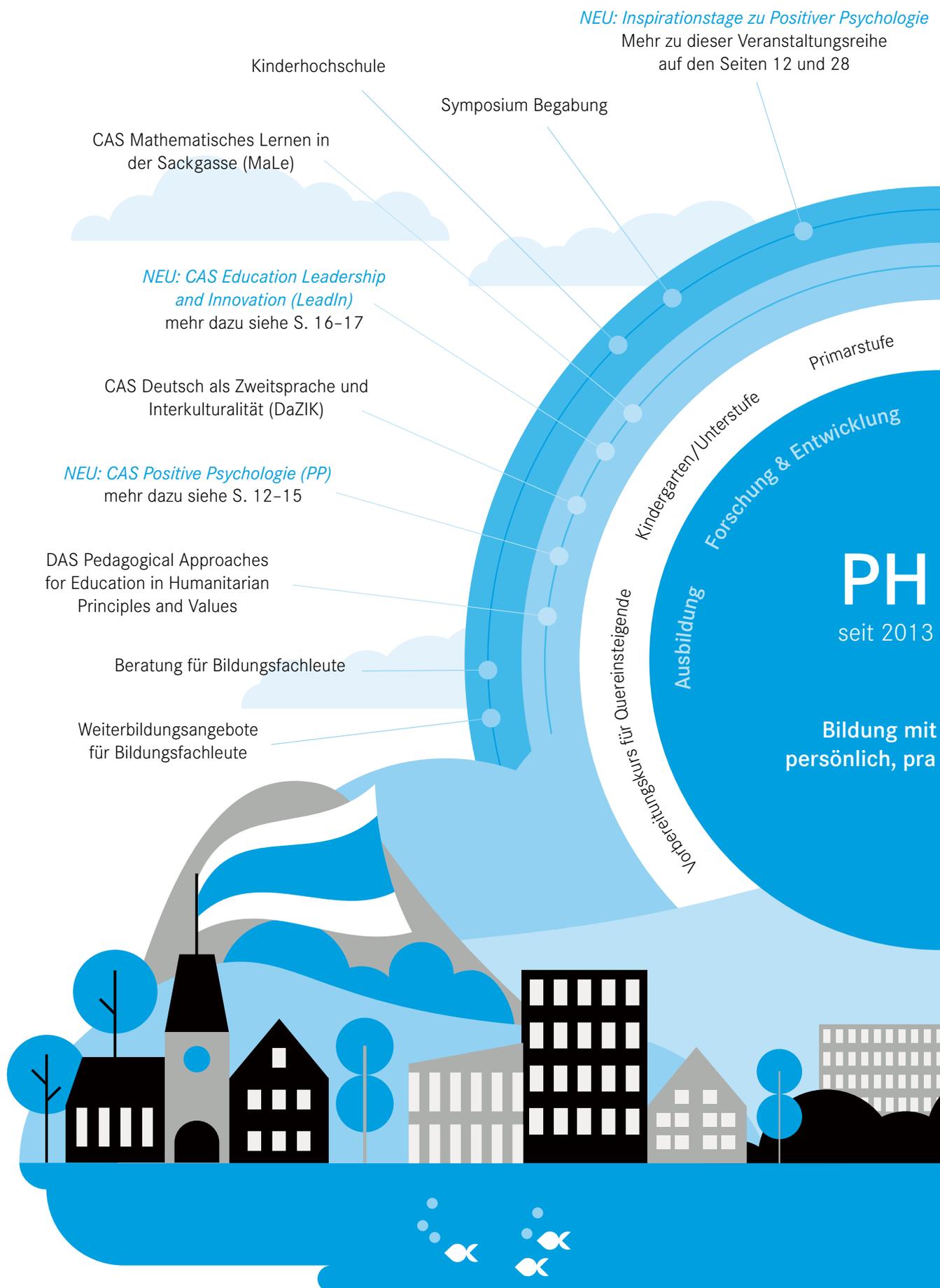
Mehr zur Strategie:

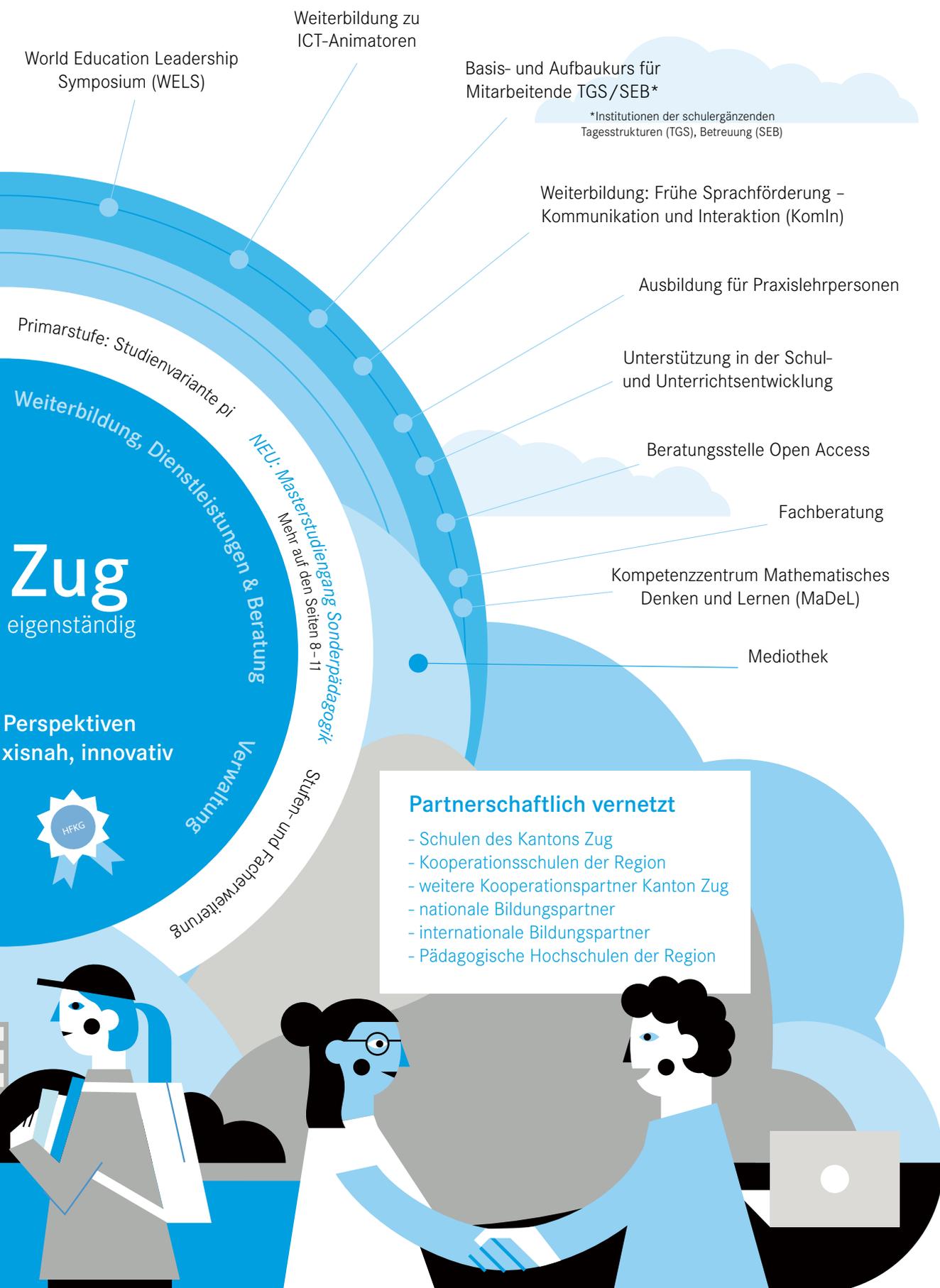


Die Potenzialanalyse der Machbarkeitsstudie zeigt die möglichen Erweiterungen auf. Auf der linken Seite ist die heutige Nutzung zu sehen, rechts die Erweiterung. Wichtig: Das Bauprojekt ist momentan in Planung und entwickelt sich laufend weiter. Diese Grafik entspricht noch nicht den Bauplänen. (Illustration: Schulen St. Michael Zug, Februar 2022)

Ein Auszug des Aus- und Weiterbildungsangebots der PH Zug

Die Angebotsbreite und -vielfalt der PH Zug zeigt sich in dieser Grafik. Die neuen Aus- und Weiterbildungsangebote werden auf den Folgeseiten vorgestellt.





World Education Leadership Symposium (WELS)

Weiterbildung zu ICT-Animatoren

Basis- und Aufbaukurs für Mitarbeitende TGS/SEB*

*Institutionen der schulergänzenden Tagesstrukturen (TGS), Betreuung (SEB)

Weiterbildung: Frühe Sprachförderung - Kommunikation und Interaktion (KomIn)

Ausbildung für Praxislehrpersonen

Unterstützung in der Schul- und Unterrichtsentwicklung

Beratungsstelle Open Access

Fachberatung

Kompetenzzentrum Mathematisches Denken und Lernen (MaDeL)

Mediothek

Primarstufe: Studienvariante pi

Zug
eigenständig

Perspektiven
sinnhaft, innovativ



NEU: Masterstudiengang Sonderpädagogik
Mehr auf den Seiten 8 - 11

Weiterbildung, Dienstleistungen & Beratung
Verwaltung
Stufen- und Fachweiterbildung

Partnerschaftlich vernetzt

- Schulen des Kantons Zug
- Kooperationsschulen der Region
- weitere Kooperationspartner Kanton Zug
- nationale Bildungspartner
- internationale Bildungspartner
- Pädagogische Hochschulen der Region

Masterstudiengang Sonderpädagogik: personalisierte und flexible Ausbildung

Im Herbst 2023 startet die PH Zug mit dem ersten hauseigenen Masterstudiengang. Dieser entspricht inhaltlich und formell den Vorgaben der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) und ist somit schweizweit anerkannt. Darüber hinaus zeichnet er sich durch Flexibilität, Übersichtlichkeit und individuelle Betreuung aus.

Der Fachkräftemangel wird im Schulbereich virulent. Schon länger angespannt ist die Situation bei den Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen. Die verstärkte Integration bei gleichzeitig zunehmenden gesellschaftlichen Herausforderungen erfordern hohe fachliche Expertise und ausreichende personelle Ressourcen. Zudem muss auch der Personalbestand an den heilpädagogischen Schulen und Zentren sichergestellt werden.

Mit dem Master Sonderpädagogik wird auch die PH Zug einen Beitrag zur Deckung des hohen Bedarfs an Personal im Bereich der Schulischen Heilpädagogik leisten. Ein entsprechender Auftrag wurde vom Zuger Regierungsrat auf Antrag des Hochschulrats im vergangenen November verabschiedet.

Die PH Zug setzt auf innovative Lehr- und Lernformen

Um effektiv andere Personen für eine Masterausbildung zu gewinnen als die übrigen Anbieter in der Deutschschweiz, will die PH Zug ihre grossen Stärken ausspielen und auf einen übersichtlichen Studiengang mit einer sehr individuellen Betreuung setzen. Personalisierte Lehre in einem flexiblen Studiengang spielt dabei eine grosse Rolle. Insbesondere in der Lehre setzt die PH Zug schon seit einiger Zeit mit dem Strategieziel «Neue Wege des Lehrens und Lernens» auf innovative Lehr- und Lernformen. Interdisziplinarität und Teamteaching, individualisiertes Lernen, unterschiedliche Lernorte und forschendes Lernen sind nur einige Stichworte, an denen sich der neue Masterstudiengang der PH Zug orientieren wird.



Der neue Masterstudiengang wird Interdisziplinarität, Teamteaching und forschendes Lernen umfassen.

Handlungsfelder gibt die EDK vor

Nicht unterscheiden von anderen Angeboten wird sich der Studiengang von der inhaltlichen Ausrichtung und vom Umfang her. So legt das Anerkennungsreglement der EDK fest, dass Kompetenzen in den folgenden Handlungsfeldern ausgebildet werden müssen:

- Beratungstätigkeit im Kontext heilpädagogischer Förderung
- Diagnostik und Förderplanung
- Interdisziplinäre Zusammenarbeit
- Evaluation der eigenen beruflichen Tätigkeit
- Planung der eigenen Fort- und Weiterbildung
- Anwendung integrativer Schulungsmassnahmen

Zudem muss die Ausbildung auf Masterstufe zur wissenschaftlichen Auseinandersetzung und zur Praxis einer bedürfnisgerechten Bildung und Erziehung von Menschen mit besonderem Bildungsbedarf jeglichen Alters, jeglicher Art und jeglichen Grades befähigen. Im Studiengang an der PH Zug wollen wir in einem besonderen Mass den Fokus auf die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der eigenen Praxis richten.

Zulassung mit Lehrdiplom oder mit Bachelorabschluss in einem verwandten Studienbereich

Direkt zur Ausbildung zugelassen werden Lehrpersonen mit einem (seminaristischen) Lehrdiplom und Absolventinnen und Absolventen eines Bachelorstudiums mit Lehrdiplom. Erfolgreiche Praxis als Klassenlehrperson an einer Regelschule wird ausdrücklich empfohlen. Bei einem Bachelorabschluss in einem verwandten Studienbereich (insbesondere Erziehungswissenschaften, Sozialpädagogik, Sonderpädagogik, Psychologie oder Ergotherapie) sind vorgängig Zusatzleistungen zu erbringen.

Klaus Joller-Graf, Programmleiter des Studiengangs Sonderpädagogik

Mehr Informationen:
sonderpaedagogik.phzg.ch

Zuger Schulen profitieren doppelt

Vom Masterstudiengang in Sonderpädagogik profitieren Zuger Schulen doppelt: Lehrpersonen erhalten eine attraktive Laufbahnoption und dem Fachkräftemangel wird mit dem profilierten und attraktiven Angebot aktiv entgegengewirkt. Die PH Zug entwickelt sich damit im zentralen Themenfeld der schulischen Heterogenität weiter. Gemeinsam mit dem Schwerpunkt der migrationsbedingten Vielfalt wird sie die Thematik der schulischen Integration und Inklusion umfassend abdecken.



Infoveranstaltungen

Interessierte erhalten genauere Informationen zum innovativen Ausbildungskonzept im Masterstudiengang Sonderpädagogik an folgenden Infoveranstaltungen:

Mo, 12.12.2022,
17.30–18.30 Uhr, online

Di, 24.01.2023,
18.30–20.00 Uhr, PH Zug

Mi, 01.03.2023,
17.30–18.30 Uhr, online

Anmeldung:
infoanlaesse.phzg.ch

Der Master wird zur bedürfnisgerechten Bildung und Erziehung von Menschen mit besonderem Bildungsbedarf befähigen.

«Es braucht Offenheit und Herzblut.»

Schule Horbach

Die Schule Horbach in Zug ist eine Sonderschule mit Internat für normal begabte Kinder und Jugendliche mit erhöhtem Unterstützungsbedarf. Sie bietet individuelle Förderung und Unterricht für 50 Schülerinnen und Schüler der Primar- und Sekundarstufe I. Die Klassen umfassen maximal acht verhaltensauffällige Kinder oder Jugendliche.

Neue Angebote erarbeitet die PH Zug in enger Abstimmung mit Bildungspartnern. Im Hinblick auf den Master in Sonderpädagogik hat sich die Infonium-Redaktion mit Thilo Behrendt und Tobias Gadiant von der Schule Horbach unterhalten. Sie erzählen, was sie beim Studiengang als besonders wichtig erachten und was angehende Schulische Heilpädagoginnen und -pädagogen idealerweise mitbringen.

In der Schule Horbach, unweit der PH Zug, werden rund 50 Kinder und Jugendliche mit erhöhtem Unterstützungsbedarf unterrichtet. Die Warteliste für einen Platz an der Sonderschule ist lang und die Nachfrage nach Lehrpersonen mit heilpädagogischer Ausbildung hoch.

Wie schaffen Sie es, in diesem Umfeld offene Stellen zu besetzen?

Thilo Behrendt: Bei einer öffentlichen Ausschreibung erhalten wir im besten Fall drei Bewerbungen von ausgebildeten Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen. Hätten wir nicht unser Netzwerk, wäre es sehr schwierig. Oft stellen wir Lehrpersonen ein, welche die Voraussetzungen für eine heilpädagogische Tätigkeit mitbringen. Im Verlauf des ersten Jahres planen wir dann die heilpädagogische Weiterbildung.

Sie sprechen von Voraussetzungen, die Lehrpersonen idealerweise mitbringen. Wie würden Sie diese beschreiben?

Thilo Behrendt: Die Tätigkeit bei uns an der Schule Horbach erfordert Offenheit und eine gewisse Neugier, die Beziehung zu den verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen aufzubauen. Es gibt nicht den einen Weg, der bei allen funktioniert. Oft braucht es mehrere Anläufe, bis man die beste Methode für den Umgang mit dem jeweiligen Kind gefunden hat. Diese Herausforderung muss man mögen und mit ganzem Herzen dabei sein. Die Lehrperson muss die situative Auseinandersetzung mit unseren Schülerinnen und Schülern mögen und nicht das Korrigieren von Aufsätzen bevorzugen. Zudem ist eine hohe Belastbarkeit, psychische Stabilität sowie Freude am Einlassen auf das Gegenüber unerlässlich.

Im Herbst 2023 startet die PH Zug mit einem eigenen Masterstudiengang und wirkt damit dem Mangel an Schulischen Heilpädagoginnen und -pädagogen entgegen. Worauf sollte die PH Zug Ihrer Meinung nach ein besonderes Augenmerk legen?

Tobias Gadiant: Mir fehlt bei den bereits vorhandenen Studiengängen an anderen Hochschulen der Blick auf die Interdisziplinarität. Schulische Heilpädagoginnen und -pädagogen haben mit Lehrpersonen, Eltern, Behörden und anderen Expertinnen und Experten zu tun. Sie brauchen das Know-how, um die verschiedenen Landkarten, die jede und jeder aus ihrem bzw. seinem Fachgebiet mitbringt, zusammenzufügen.

Thilo Behrendt: Die Vorbereitung auf Überfachliches, insbesondere schwierige Situationen im Schulalltag, scheint mir wichtig. Dies kann zum Beispiel die Reaktion auf ein lautstarkes «Hau ab!» sein. Oft müssen – bevor der eigentliche Unterricht beginnt – Konflikte gelöst oder Sorgen abgehört werden. Es werden in der heutigen Gesellschaft viele Themen ausgelagert. Sie landen – ohne Auftrag, versteht sich – an den Schulen.

Gibt es weitere Punkte, die Sie sich wünschen?

Thilo Behrendt: Anstelle des «Screenings» und der Problematisierung des einzelnen Kindes wünschte ich mir mehr Selbstreflexion. Die Fragen «Wie kann ich den Kontext ändern?» oder «Wie kann ich mich ändern, damit sich etwas in der Klasse ändert?» sollten regelmässig reflektiert werden.

Tobias Gadiant: In diesem Zusammenhang wünschte ich mir manchmal auch eine andere Flughöhe, weg vom Individuum, hin zum Klassenmanagement und zur Klassenführung im separativen Setting.



Thilo Behrendt und Tobias Gadiant von der Schule Horbach erzählen, was es für gute Sonderpädagogik braucht.

Sie erwähnen die Klassenführung. Etwas, wofür die Verantwortung normalerweise bei der Klassenlehrperson liegt. Gibt es bei der Zusammenarbeit mit Lehrpersonen Aspekte, die in die sonderpädagogische Ausbildung einfließen sollten?

Tobias Gadiant: Ja, die gibt es bestimmt. Gut wäre, wenn die Rollenklärung und eine mögliche Aufteilung in der integrativen Beschulung thematisiert würden. Heilpädagoginnen und -pädagogen können sich auch der Klassendynamik annehmen und müssen nicht «nur» für ein paar wenige schwache oder starke Schülerinnen und Schüler da sein. Wichtig ist, dass eine Schulische Heilpädagogin oder ein Schulischer Heilpädagoge ein klares Pflichtenheft bekommt, das festhält, wer wofür zuständig ist.

Kehren wir zurück zur Schule Horbach und werfen wir einen Blick in die Zukunft. Was für eine Entwicklung sehen Sie bei der Nachfrage und wie kommen Sie dieser nach?

Thilo Behrendt: Momentan ist die kantonale Quote an Sonderschülerinnen und -schülern konstant, obwohl die Anzahl der Einwohnenden im Kanton wächst. Der Bedarf wird demnach eher zu- als abnehmen.

Eine besondere Freude ist es uns, ab dem 1. Januar 2023 selbst eine Psychotherapie anbieten zu können. Zurzeit warten wir mehrere Wochen auf einen externen Platz. Es wird uns sehr helfen, über ein eigenes Angebot im Haus zu verfügen.

Thilo Behrendt ist seit November 2011 Geschäftsführer der Schule Horbach. Tobias Gadiant ist Bereichsleiter Schule und Therapien und arbeitet seit März 2019 an der Schule Horbach.

Die Fragen stellte Miriam Mahler, Fachspezialistin Kommunikation & Marketing, fürs Infonium.

CAS Positive Psychologie in der Schule (CAS PP)



Voraussetzung für das CAS ist die praktische Tätigkeit an einer Schule.

Eine Sinn-geleitete Grundhaltung gegenüber dem Leben und eine prosoziale Einstellung gegenüber den Mitmenschen zu entwickeln, bilden den Kern dieses CAS.

Unter der Bezeichnung «Positive Psychologie» wollte Martin Seligman, der Begründer der Positiven Psychologie, vor etwas mehr als zwanzig Jahren eine programmatische Kehrtwende in der wissenschaftlichen Psychologie anregen: Weg von der einseitigen Fokussierung der Psychologie auf psychische Störungen, Probleme, Krisen und Konflikte; hin zu den positiven Aspekten menschlichen Daseins.

Zielgruppe

Das CAS richtet sich an Klassenlehrpersonen aller Schulstufen, an Fachlehrpersonen sowie an Schulleiterinnen und Schulleiter, die sich für die Positive Psychologie in der Schule interessieren. Voraussetzung ist die praktische Tätigkeit an einer Schule respektive die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern.

Studienprogramm

Die Studienleitung und die Dozierenden verfolgen bei der inhaltlichen Ausgestaltung der einzelnen Sequenzen einen interdisziplinären und integrativen Ansatz. Dies geschieht indem die Erkenntnisse der Positiven Psychologie im Zusammenhang mit anderen Fachdisziplinen, die sich mit ähnlichen oder gleichen Themen beschäftigen, betrachtet werden. Dadurch ergeben sich interes-

sante Bezüge zur Bildungsforschung, zu den Befunden der Lern- und Entwicklungspsychologie sowie zur Persönlichkeits- und Sozialpsychologie.

Themen und Termine

Im Zentrum des Zertifikatsstudiengangs steht das PERMA-Modell, das zentrale Komponenten der Positiven Psychologie integriert. Das CAS startet und endet mit einem Inspirationstag und setzt sich aus insgesamt zehn Doppel-Sequenzen zusammen, die in der Regel einmal pro Monat, jeweils freitags und samstags, im Präsenzunterricht durchgeführt werden. Die Kurszeiten erstrecken sich vormittags jeweils von 8.30–12.00 Uhr und nachmittags von 13.30–17.00 Uhr (samstags jeweils bis 16.00 Uhr).

Dauer: November 2022 bis September 2023 (10 Monate)

Weitere Informationen:

Der Einstieg in den ersten Zertifikatsstudiengang findet als Inspirationstag mit Prof. Dr. Joachim Bauer am 22. November 2022 im Freiruum Zug statt. Dieser Weiterbildungstag kann auch ohne Anmeldung zum CAS besucht werden.

Mehr zum Inspirationstag:
[inspirationstag.phzg.ch](https://www.inspirationstag.phzg.ch)

Mehr zum CAS:
[cas-pp.phzg.ch](https://www.cas-pp.phzg.ch)

Positive Psychologie und Bildung

Literatur

Lavy, S. (2020). A review of character strengths interventions in twenty-first century schools: Their importance and how they can be fostered. *Applied Research Quality Life*, 15(2), 573–596.

Ruch, W., & Gander, F. (2018). Positive Psychologie. In C.-W. Kohlmann, C. Salewski & M. A. Wirtz (Hrsg.), *Psychologie in der Gesundheitsförderung* (S. 227–239). Bern: Hogrefe.

Shankland, R., & Rosset, E. (2017). Review of brief school-based positive psychological interventions: A taster for teachers and educators. *Educational Psychology Review*, 29(2), 363–392.

Seligman, M.E.P., Ernst, R.M., Gillham, J., Reivich, K. & Linkins, M. (2009). Positive education: positive psychology and classroom interventions. *Oxford Review of Education*, 35(3), 293–311.

Mit «Positiver Psychologie» wollte Martin Seligman im Jahre 1998 die einseitig auf psychische Störungen und Krankheiten fokussierte Psychologie ergänzen. Worum es der Positiven Psychologie geht und welche Möglichkeiten sich daraus für die Schule ergeben, wird nachfolgend dargestellt.

Das macht das Leben lebenswert? Was fördert das Wohlbefinden und die Lebenszufriedenheit? Wie können positive Eigenschaften wie z. B. Hoffnung, Kreativität, Freundlichkeit oder Dankbarkeit gestärkt werden? Mit diesen und ähnlichen Fragen beschäftigt sich der Forschungszweig der Positiven Psychologie. Zentrale Forschungsbereiche sind das positive Erleben, Charakterstärken sowie Institutionen wie zum Beispiel Schulen. Mit dem Begriff «positiv» sollte diese Präferenz zum Ausdruck gebracht werden, ohne jedoch die Relevanz von negativen Gefühlszuständen oder die Wichtigkeit der Klinischen Psychologie infrage zu stellen (vgl. Ruch & Gander, 2018, S. 228). Die Ursprünge der Positiven Psychologie liegen in der Humanistischen Psychologie Rogers und Maslows und in der Logotherapie Frankls. Sie reichen zurück bis in die antike Philosophie.

Für mehr Zufriedenheit in der Schule

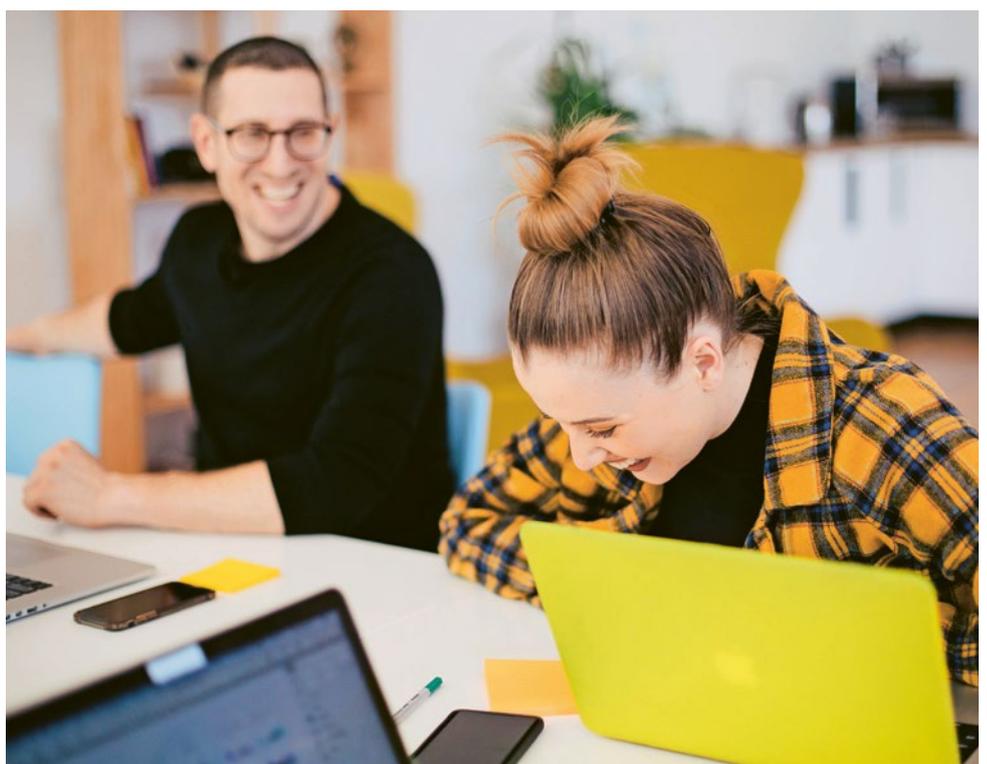
In Anbetracht der weltweit hohen Prävalenz von Depression unter jungen Menschen wurde vor etwas mehr als zehn Jahren auch die Bildung zum Anwendungsgebiet (vgl. Seligman, Ernst, Gillham, Reivich & Linkins, 2009). Fachkompetenzen zu fördern und gleichzeitig Fähigkeiten zu vermitteln und Rahmenbedingungen zu schaffen, die zu mehr Zufriedenheit und Wohlbefinden bei den Schülerinnen und Schülern führen, sind erwiesenermaßen keine Gegensätze. Mittlerweile gibt es eine Vielzahl von positiv-psychologischen Interventionen für die Schule (vgl. Lavy, 2020; Shankland & Rosset, 2017).

Positive Psychologie an der PH Zug

An der PH Zug sind Themen der Positiven Psychologie in den psychologischen Grundlageneinheiten des ersten Studienjahres sowie im Vertiefungsmodul Schule und Familie des dritten Ausbildungsjahres zu finden. Die Studierenden haben sich in den vergangenen Jahren aber auch im Rahmen von kleineren Forschungs- und Entwicklungsprojekten oder für ihre Bachelorarbeiten von der Positiven Psychologie inspirieren lassen.

Roland Isler, Dozent Bildungs- und Sozialwissenschaften, PH Zug

Die Ursprünge der Positiven Psychologie reichen zurück bis in die antike Philosophie. Seit etwas mehr als zehn Jahren wurde auch die Bildung zum Anwendungsgebiet.



Überfachliche Kompetenzen stärken

Vor drei Jahren beschäftigte sich Nicole Portmann und Mia Rima im Rahmen ihrer Bachelorarbeit mit der Positiven Psychologie im Schweizer Schulsystem. Uns interessiert, wie sie heute als Lehrerinnen die Positive Psychologie anwenden und wo sie Handlungsbedarf sehen. Ein Bericht von Nicole Portmann.

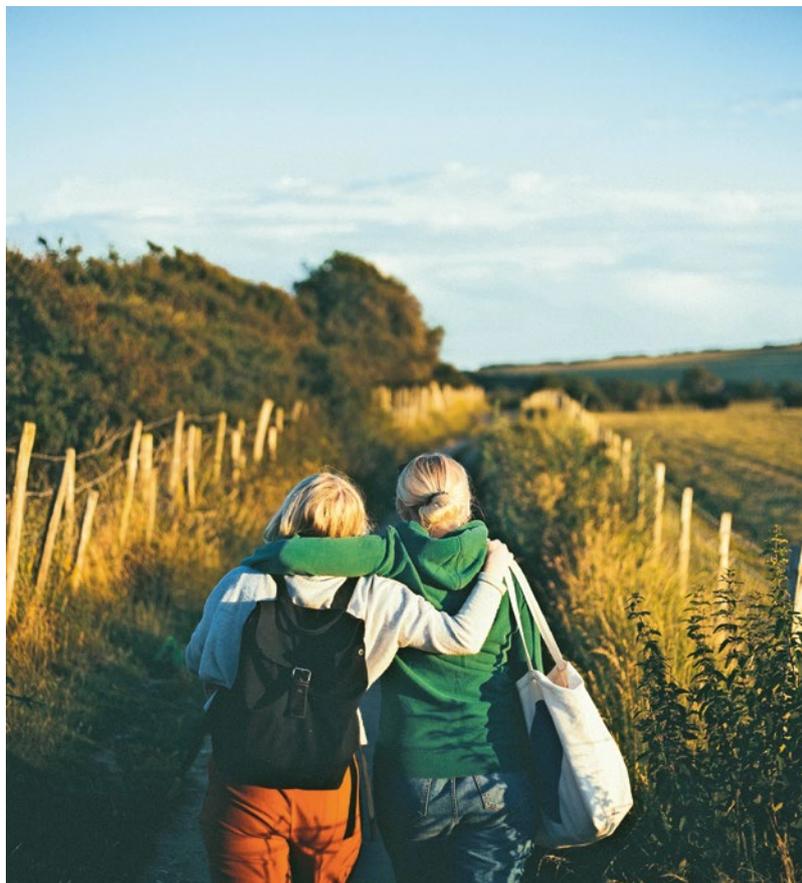
2019 zerbrachen wir uns den Kopf, welcher Thematik wir unsere Bachelorarbeit widmen wollen. Es war für uns von zentraler Bedeutung, dass wir diese Zeit und Arbeit für etwas verwenden wollen, was uns persönlich nicht nur am Herzen liegt, sondern vielleicht auch einen positiven Einfluss auf das heutige und zukünftige Schulwesen haben kann.

Vielen geht es so wie Anna

Anna ist 16 Jahre alt und schliesst gerade ihr neuntes Schuljahr ab. Während ihres schulischen Werdeganges an einer Schweizer Schule hat sie umfangreiches Wissen in Fächern wie Mathematik oder Deutsch erlangt. Sie hatte jeweils befriedigende Noten, jedoch immer sehr gut bewertete überfachliche Kompetenzen. Dennoch fühlt sie sich nicht auf das Leben ausserhalb der Schule vorbereitet, da sie nicht gelernt hat, was sie mit ihren methodischen und sozialen Kompetenzen anfangen kann oder wo sich ihre Ressourcen widerspiegeln. Zudem hat Anna grosse Ängste, Fehler zu machen, da sie während ihrer Schullaufbahn öfters gehört hat, was sie nicht so gut macht statt wo ihre Stärken liegen. Anna scheint überfordert zu sein mit dem Weg, der vor ihr liegt. Das frustriert und blockiert sie teilweise.

Überfachliche Kompetenzen werden unterschätzt

Wir beschlossen, dass die Wichtigkeit überfachlicher Kompetenzen durch unsere Arbeit verdeutlicht werden soll, denn diese werden nicht immer als essenziell wahrgenommen, obwohl die Metaanalyse von J. Hattie (2017) deutlich zeigt, dass neben den fachspezifischen Inhalten die methodischen und sozialen Fähigkeiten eine entscheidende Rolle im Schulalltag einnehmen. Des Weiteren tragen diese sogenannten Soft Skills zu einer erfolgreichen Lebensbewältigung bei, was in Anbetracht der unvorhersehbaren Zukunft einen zentralen Aspekt darstellt.



Die Positive Psychologie fokussiert auf die Stärken und Ressourcen der Menschen.

Warum braucht es die Positive Psychologie?

Das Wohlbefinden der Schülerinnen und Schüler innerhalb der Schule stellt einen bedeutsamen Aspekt für deren Entwicklung dar. Doch wie sollen sich die Kinder wohlfühlen, wenn sie primär mit ihren Defiziten konfrontiert werden und sich ihrer Stärken und Ressourcen möglicherweise gar nicht bewusst sind oder werden können?

Wir stellten fest, dass die Positive Psychologie sich eingehend mit den aufgeführten Aspekten befasst. Sie beschäftigt sich im Kern mit der Frage, was es Menschen ermöglicht, ein produktives und erfülltes Leben zu führen und welche Lebensbedingungen dazu benötigt werden (vgl. Frank, 2010, S.112). Laut Martin Seligman (2004) fokussiert die Positive Psychologie auf die Stärken und Ressourcen von Menschen. Der Hauptgedanke ist, das Beste zu stärken und darauf aufzubauen, anstatt Schlechtes versuchen zu reparieren. Charakterstärken bilden laut Peterson und Seligman (2004, S. 3–5) die Basis für ein «psychologisch» gutes Leben.



Nicole Portmann studierte von 2016 bis 2020 an der PH Zug. Zurzeit unterrichtet sie an der Deutschen Schule Tokyo Yokohama (DSTY) in Japan.

Literatur

Frank, R. (2010). *Wohlbefinden fördern – Positive Therapie in der Praxis* (S. 112). Stuttgart: Klett-Cotta Verlag

Hattie, J., Zierer, K. (2017). *Kenne deinen Einfluss*. «Visible Learning» für die Unterrichtspraxis. Baltmannsweiler: Scheider Verlag Hohengehren

Peterson, Ch., Seligman, M. (2004). *Character Strengths and Virtues – A Handbook and Classification* (S. 3-5). New York: Oxford University Press

Manual als Anwendungs- und Umsetzungshilfe

Die Anwendung der Positiven Psychologie im Unterricht gehört nicht zur grundsätzlichen Ausbildung einer Lehrperson, weshalb wir innerhalb unserer Arbeit eine Anwendungs- und Umsetzungshilfe für Lehrpersonen mit Interventionsmassnahmen zu den Charakterstärken entwickelt haben. Mithilfe dieses Manuals werden Charakterstärken bei Schülerinnen und Schülern der 4. bis 6. Klasse innerhalb des Regelunterrichts gefördert, wodurch geforderte Bildungsziele nach dem Lehrplan 21 nachhaltiger erarbeitet und die Kinder in ihren Stärken gestärkt werden – ganz im Sinne der «Positive Education».



Manual «Charakterstärken bei Kindern» ist Teil der Bachelorarbeit.

Konkrete Relevanz im Berufsalltag

Zwei Jahre später haben wir unsere Anwendungsbeispiele innerhalb der eigenen Klassen vertieft, getestet und verfeinert. Beginnend mit einer Evaluation der Vorerfahrungen der Kinder, die mit einer Reflexionsrunde anhand von folgenden Fragen erarbeitet wird:

- «Worüber hast du dich in letzter Zeit besonders gefreut?»
 - «Was machst du, wenn dir langweilig ist?»
- Nach einer ersten Standortanalyse werden die Signaturstärken der Kinder anhand Tests von Katherine Dahlsgaard individuell und innerhalb der folgenden Dimensionen reflektiert:
- Kopf (Logik, Analyse, Denken), Beispiel: «Welche Gedanken begleiten deine Stärke?»
 - Herz (Gefühl, Intuition, Körper), Beispiel: «Wie fühlt es sich an, wenn du die Stärke benutzt? Wo in deinem Körper spürst du dieses Gefühl?»
 - Intrapersonell, Beispiel: «Wie zeigt sich die Stärke, wenn du alleine bist?»
 - Interpersonell, Beispiel: «Wie zeigst du die Stärke gegenüber anderen?»

Anschliessend wird individuell an den von uns entwickelten Stärken-Projekten gearbeitet. Unterdessen haben wir Adaptionen für zweite und dritte Klassenstufen entwickelt. So können die Kinder spiralförmig durch ihre gesamte Primarschul-Laufbahn begleitet werden. Haben wir keine Zeit für umfangreiche Projekte, integrieren wir die Positive Psychologie wesentlich durch unsere Art des Feedback-Gebens, Coachings und Förderung autonomer Schülerinnen und Schüler sowie unserer positiven Fehlerkultur.

Für eine bessere Welt

Es ist zentral, dass die Stärkung der Charakterstärken nicht nach dem Schulabschluss oder dem Wechsel in eine andere Stufe aufhört. In der Zusammenarbeit und der Sensibilisierung der Erziehungsberechtigten oder des Kollegiums soll es den Kindern ermöglicht werden, diese Stärken auch zu Hause oder nach einem Schul- oder Stufenwechsel zu vertiefen. Nach wie vor sind wir der Überzeugung, dass die Förderung überfachlicher Kompetenzen und die Anwendung von Positiver Psychologie Schülerinnen und Schülern verhelfen, zu gestärkten und eigenverantwortlichen Erwachsenen heranzuwachsen. Für eine bessere, gesündere und glückliche Welt von morgen.

Die Arbeit von Nicole Portmann und Mia Rima steht in der Mediothek der PH Zug zur Ausleihe bereit.

mediothek.phzg.ch

Qualifizierung weitergedacht: Die Entwicklung einer innovativen, inspirierenden und interaktiven Weiterbildung für erfahrene Führungspersonen und ihre Teams



Simone Kots

Das geplante neue CAS Education Leadership und Innovation (CAS LeadIn) will engagierte und motivierte Führungspersonen von Bildungsinstitutionen zusammenbringen. Die Teilnehmenden entwickeln in Teams die Qualität ihrer Organisationen weiter, reflektieren, entwerfen Strategien und setzen diese effektiv und effizient um.

Simone Kots, Guri Skedsmo, Frido Koch, Beat Schäli und Stephan Huber, Leiter Institut für Bildungsmanagement und Bildungsökonomie IBB, im Gespräch mit «Infonium». Die Expertinnen und Experten haben die geplante innovative Weiterbildung entwickelt und werden auch das Studiengangsteam des künftigen CAS LeadIn bilden.

Wie ist die Idee zu dieser doch besonderen Weiterbildung entstanden?

Simone Kots: Wir alle sind begeisterte Teilnehmende am Innovationsforum Schweiz, zu dem der Verband Schulleiterinnen und Schulleiter Schweiz (VSLCH) und die PH Zug innovative Schulleitungen, Expertinnen und Experten aus dem Bildungsbereich, Führungspersonen sowie weitere Gäste aus anderen Branchen/Arbeitskontexten seit 2018 einmal im Jahr zum Austausch einladen. Da geht es um Innovationen im Bildungsbereich, Vernetzung und Diskussion, fachliche Vertiefung und gegenseitige Unterstützung bei der Umsetzung neuer Ideen. Hier haben wir angeknüpft.

Beat Schäli: Das sind, wie Simone schon andeutet, immer wieder sehr intensive und kreative Begegnungen, die uns gezeigt haben: Auch erfahrene, hochprofessionell arbeitende und gestandene Führungskräfte profitieren sehr davon, im interaktiven Austausch mit Gleichgesinnten Know-how weitergeben zu können, aber auch Impulse zu erhalten, die aus einem grossen Erfahrungsschatz gespeist sind und neue Perspektiven eröffnen. Mit dieser anspruchsvollen und fruchtbringenden Interaktion war die Idee geboren, dieses Format in eine Weiterbildung zu giessen, diese zu systematisieren, ausdifferenzieren und auch anderen Interessierten zugänglich zu machen.

Es klingt schon an, aber was zeichnet das CAS LeadIn sonst noch aus?

Frido Koch: Das CAS ist in seiner Konzeption wirklich innovativ – es lebt vom Austausch im Team, vom Netzwerken, vom Lernen am Unter-

schied: Neben einer motivierten, heterogenen Kerngruppe von Studierenden und Lehrpersonen sollen immer wieder auch nationale und internationale Lehrpersonen aus der Bildungspraxis, -politik und -verwaltung, Bildungsforschung sowie den Unterstützungssystemen hinkommen. Die Weiterbildung soll von einer hohen Teilnehmendenorientierung leben, denn die Studierenden entwickeln das Studienprogramm entlang ihrer Wünsche und Bedarfe mit. Letztendlich soll die Weiterbildung davon leben, die Entwicklung und Umsetzung von Strategien mit genau den Personen zu reflektieren, die es in der eigenen Institution dafür braucht – indem sehr flexibel auch eigene Schulteams vor Ort hinzugezogen und in sogenannte Innovationswerkstätten eingebunden werden können.

Wie müssen wir uns vor diesem Hintergrund die Kursveranstaltungen vorstellen?

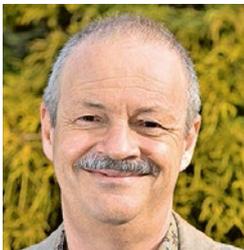
Simone Kots: Auch hier haben wir als Studiengangteam Besonderes vor. In den didaktischen Arrangements wollen wir teils vom herkömmlichen Standard abweichen – dies ist vor allem der Funktion geschuldet: form follows function. Natürlich soll es auch im CAS LeadIn klassische Kursveranstaltungen geben. Darüber hinaus sollen aber der Besuch von Fachtagungen, Studienreisen sowie sogenannte Kaminabende zum Programm gehören. Neben diesen organisierten Arrangements soll es Einheiten geben, die individuell terminierbar sind, so z.B. das online-basierte Self-Assessment, Kompetenzprofil Schulmanagement (KPSM), Ressourcenorientierte Peer-Coachings (RPC) sowie Expert-Coachings zu inhaltlichen und strategischen Fragestellungen, zur Laufbahnberatung, Hospitationstage und, gemäss den thematischen Bedarfen und Wünschen individuell wählbar, u.a. das pädagogische Themenkarussell für individuelle Vertiefungen. Dazu soll optional auch das ergänzende Train-the-Trainer-Modul Schulentwicklungsberatung als separate Lerneinheit gehören. Damit ermöglichen die Lernformen im Studiengang ein hohes Mass an Individualisierung und Interaktivität (siehe Abb. Seite 17).

Woher sollen die inhaltlichen Inputs für die Teilnehmenden kommen?

Guri Skedsmo: Inputs kommen einerseits aus der aktuellen empirischen Bildungs- und Leadership-Forschung, der Forschung über, mit



Guri Skedsmo



Frido Koch



Stephan Huber



Beat Schäli

und für Schule und Bildung. Sie basieren auf theoretischen Konzepten und empirischen Studienbefunden. Andererseits werden Inputs auch über den Austausch von Erfahrung und Know-how der Teilnehmenden selbst kommen. Dabei werden als Ausgangs- und Bezugspunkt die eigenen Erfahrungen reflektiert und Möglichkeiten für zukünftiges Handeln ausgelotet.

Stephan Huber: Richtig, und hierfür sollen unterschiedliche Bedürfnis- und Bedarfsanalyseverfahren zum Einsatz kommen, die zum einen auf die Person, deren berufliche Anforderungen und Gestaltungs- und Entwicklungsmöglichkeiten bezogen sind. Zum anderen werden wir die Institution der Teilnehmenden in den Blick nehmen – in Bezug auf deren Analyse und die sich daraus ableitenden Ziele und Umsetzungsstrategien.

In der Konzeption wird das «Lernen am Unterschied» immer wieder erwähnt – ist das tatsächlich mehr als ein Modebegriff?

Beat Schäli: Aber ja! Das Prinzip des Lernens am Unterschied findet sich z. B. in systemischen Denkmodellen. So sind für Lern- bzw. Veränderungsprozesse in einem System Impulse (Irritationen) von aussen unabdingbar, solange die Entwicklung (Veränderung) nicht aus dem System selbst erwartet werden kann. Systeme benötigen solche Impulse, um aus ihrer Routine auszubrechen und mit neuem Input konfrontiert zu werden.

Frido Koch: Vor dem Hintergrund der Herausforderungen globaler und gesellschaftlicher Veränderungsprozesse will das CAS LeadIn mit einer innovativen Methodik pädagogische Führungskräfte auf ihre komplexen Aufgaben vorbereiten, die immer weniger nach vorgegebenen Mustern bewältigt werden können, sondern system- und kulturübergreifendes Agieren unter Unsicherheit und Ungewissheiten verlangen. Die Heterogenität und die Multiperspektivität des Netzwerks ermöglichen ein Lernen am Unterschied und stellen ein grosses Inspirationspotenzial dar.

Wann startet das neue CAS LeadIn erstmalig?

Stephan Huber: Wir werden die zweite Jahreshälfte nutzen, um für die innovative Weiterbildung zu werben und neugierig zu machen auf das offene Format. Unser Ziel ist, mit einer motivierten und interessierten Gruppe an Teilnehmenden in etwa einem Jahr zu starten. Nach einer Kick-off-Veranstaltung an der PH Zug soll es dann weitergehen mit einem Needs-Assessment, einem Shadowing bzw. einer Hospitation sowie mit dem Besuch des World Education Leadership Symposium – hiermit ermöglichen wir den Teilnehmenden internationale Perspektiven auf Schule und Bildung.



Abbildung: Innovative Lernformen: Nutzung multipler Lernanlässe

Wie kann das Besondere des CAS LeadIn auf den Punkt gebracht werden?

Stephan Huber: Das CAS LeadIn ist hochgradig teilnehmenden- und anwendungsorientiert. Inspiration durch Austausch, Vernetzung und verschiedene Begegnungs- und Lernräume sind weitere zentrale Merkmale. All das motiviert, um – ausgehend von der eigenen Handlungsverantwortung – zu einem sehr strategischen, innovativen Handeln zu kommen.

Simone Kots ist Dozentin für Erziehungswissenschaften an der PH St. Gallen, Guri Skedsmo ist Leiterin des Instituts für Professionsforschung und Personalentwicklung (IPP) der PH Schwyz, Frido Koch ist Schulleiter und Berater für Schul- und Unterrichtsentwicklung bei IQES online/schulentwicklung.ch und Beat Schäli ist Rektor der Schule Walchwil. Die Fragen stellte Miriam Mahler, Fachspezialistin Kommunikation & Marketing, von «Infonium».

Weitere Informationen zum CAS LeadIn: leadin.phzg.ch

Ein Bilderbuch zur Stärkung des Selbst

Wie können Lehrpersonen das Selbstkonzept, die Selbstwirksamkeit und den Selbstwert der Kinder (Zyklus 1) mit einem Bilderbuch fördern? Patrick Grob und Lukas Hess beschäftigten sich mit dieser Frage in ihrer Bachelorarbeit und erstellten ein entsprechendes Produkt.

Das eigene Selbst ist eine faszinierende Sache. Es beeinflusst unser Handeln, unser Denken und vieles mehr. Es selbst wird durch einzelne Ereignisse oder Erkenntnisse aus mehreren gemachten Erfahrungen geprägt und entwickelt sich dabei das ganze Leben weiter. Es kann uns dabei helfen, schwierige Herausforderungen zu meistern, uns selbst wertzuschätzen, aber uns auch in Selbstzweifel versinken lassen, wenn es nicht stabil genug ist (vgl. Müller, 2012, S.4ff.). Diese und viele weitere Faktoren bewegten uns dazu, dass wir unsere Bachelorarbeit zu dieser Thematik verfassten. Den Rahmen boten folgende zwei Fragestellungen:

- Was muss mit einem Bilderbuch thematisiert werden, damit das Selbst eines Kindes mit all seinen Aspekten (Selbstkonzept, -wirksamkeit und -wert) gestärkt und gefördert werden kann?

- Wie kann ich die Selbstwirksamkeit, den Selbstwert eines Kindes und deren gesellschaftliche Wichtigkeit mithilfe eines Bilderbuches im Unterricht fördern und thematisieren?

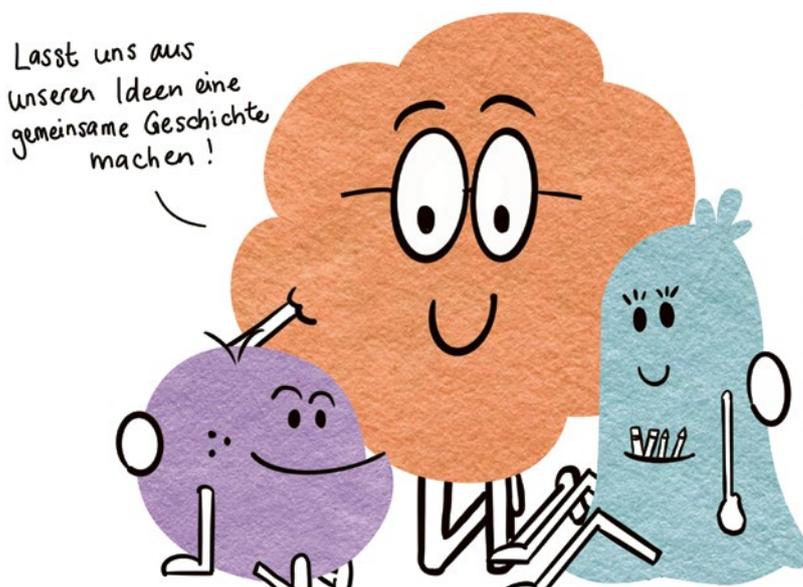
Die Entwicklungsarbeit beantwortet die beiden Fragestellungen und als Produkt entstand ein Bilderbuch inklusive Unterrichtsmaterialien.

Kann das Selbst durch ein Bilderbuch gestärkt werden?

Da das Medium des Bilderbuches im Alter der Zielgruppe einen hohen Stellenwert aufweist, eignet es sich aus unserer Sicht besonders dazu, eine solche Thematik anhand unserer Geschichte zu behandeln. Dabei dient die Geschichte als Einstieg bzw. Rahmen der spezifischen Tätigkeiten oder Angebote, welcher eine optimale Förderung garantieren soll. Somit ergänzen unsere Unterrichtsmaterialien und die eigenen Ideen der Kindergarten- bzw. Lehrperson die Geschichte insofern, als die Kinder die bestmögliche Situation vorfinden, um die nötigen Selbsterfahrungen machen zu können. Dieser Aspekt der Persönlichkeitsförderung kommt aus unserer Sicht im allgemeinen Schulalltag zu kurz, da meist auf die fächerspezifischen Kompetenzen geachtet wird. Diese Annahme beruht jedoch ausschliesslich auf subjektiver Wahrnehmung. Wir sind der Ansicht, dass eine Förderung dieser Aspekte dazu beitragen kann, dass die Leistungsfähigkeit sowie das Klassenklima erhöht resp. verbessert werden können, da beispielsweise eine hohe Selbstwirksamkeit die Einstellung gegenüber Herausforderungen positiv beeinflusst und somit einen direkten Einfluss auf das Lernen hat, da das Lernen im direkten Zusammenhang mit Herausforderungen steht.

Andrea, Pauline und Franz – Geschichte ahoi!

Andrea, Pauline und Franz möchten ein Bilderbuch kreieren. Jeder versucht, die eigene Geschichte mit seinen Fähigkeiten auf das Blatt zu bringen. Dies führt zu einem Durcheinander, das Franz in Ordnung bringen möchte. Dies gelingt ihm nicht wirklich. Das Einzige, das ihm gelingen will, sind seine tollen Farben. Er ist enttäuscht, dass er alleine seine Geschichte nicht erzählen kann. Er findet Unterstützung bei seinen beiden Freundinnen. Andrea schreibt die Geschichte, Pauline zeichnet sie und Franz bringt Farbe ins Spiel. Mit ihrem Können, der Leidenschaft und dem Know-how schaffen sie es, ein tolles Bilderbuch zu kreieren und einander zu unterstützen.



© Patrick Grob, Lukas Hess: Die Freunde entscheiden sich, mit der persönlichen Stärke gemeinsam ein Bilderbuch zu erschaffen.



Als Teil der Bachelorarbeit ist ein Bilderbuch zur Stärkung des Selbstwerts von Kindern (Zyklus 1) entstanden.

Persönliche Erkenntnisse für den Lehrberuf

Patrick Grob: «Die Kinder sollen ihre eigenen Stärken nutzen und weiterentwickeln können. Wir fördern und unterstützen sie da, wo es Sinn ergibt. Ebenso sollten die überfachlichen Kompetenzen vollumfänglich und so oft wie möglich gefördert werden.»

Lukas Hess: «Für meinen zukünftigen Berufsalltag nehme ich mit, dass ich den Kindern die Gelegenheit biete, möglichst viele Erfahrungen zu machen. Zudem werde ich immer wieder die überfachlichen Kompetenzen in den Fokus rücken.»

Die Autoren haben ihr Studium an der PH Zug im Sommer 2022 erfolgreich abgeschlossen. Ihre Bachelorarbeit wurde von Christa Scherrer, Dozentin Bildungs- und Sozialwissenschaften, betreut. Bei Interesse an der Bachelorarbeit oder dem Bilderbuch wenden Sie sich bitte an die Autoren (geschichteahoi@gmail.com). Die Arbeit steht auch in der Mediothek der PH Zug zur Ausleihe bereit.

mediothek.phzg.ch

Literatur

Müller, E. (2012). «Ich kann das!» – Selbstwirksamkeit bei Kindern fördern. *Kindergarten heute*, (2/2012), S. 4–9.

Originale Begegnungen durch digitale Medien unterstützt

Auf den ersten Blick wirken der Einsatz von digitalen Medien und das Erkunden von Pflanzen und deren Lebensräumen im NMG-Unterricht gegensätzlich. Der Frage, wie Tablets und QR-Codes wirksam für das Lernen an einem ausserschulischen Lernort eingesetzt werden können, ging Lars Reber in seiner Bachelorarbeit nach.

Digitale Medien sind ein fester Bestandteil unserer Lebenswelt sowie derjenigen der Kinder. Sie bringen viele Chancen, aber auch Risiken für das Lernen und Lehren mit sich. Es ist deshalb wesentlich, den Schülerinnen und Schülern den sachgerechten Umgang mit Medien zu vermitteln. Meine Entwicklungsarbeit soll exemplarisch aufzeigen, wie digitale Medien – im Sinne eines Werkzeugs – zur Erschließung der Welt eingesetzt werden und dabei, neben der originalen Begegnung mit ausgewählten Exponaten, einen Mehrwert erzeugen.

Wie ist das Entwicklungsprojekt aufgebaut?

Für die Umsetzung und Erprobung meines Entwicklungsprojekts konnte ich die Sukkulentensammlung Zürich, die weltweit bedeutendste Sammlung sukkulenter Pflanzen mit einer Vielfalt an rund 4400 Pflanzenarten, für die Zusammenarbeit gewinnen. Das entwickelte Lernarrangement erweitert die Inhalte des Kapitels «Vielfalt» aus dem Lehrmittel Natech 5/6 und richtet sich entsprechend an Kinder des Zyklus 2. Das Endprodukt umfasst acht Internetseiten, die einen Lehrpersonenkommentar, einen Vor-

bereitungsauftrag, eine Einführung in das Lernarrangement und fünf thematische Stationen in den Gewächshäusern der Sukkulentensammlung beinhalten. Thematisch deckt das Lernangebot die Besonderheiten von sukkulenten Pflanzen ab. Die Stationen sowie der Vorbereitungsauftrag sind einheitlich aufgebaut und bestehen aus kurzen Videos und unterschiedlichen Aufträgen. Die verschiedenen Stationen befinden sich in den Gewächshäusern und die Aufgabenstellungen können per QR-Code abgerufen und in Kleingruppen von zwei bis drei Personen bearbeitet werden. Die Stationen werden durch stets vorliegendes Anschauungsmaterial bereichert, beispielsweise mit Varianten von Seilen aus den Fasern einer Blattsukkulente oder mit einer getrockneten Haut eines Kaktus zum Ertasten.

Da das Lernarrangement unbegleitet bearbeitet werden kann, hat die Lehrperson Ressourcen, um die einzelnen Gruppen zu unterstützen und die Klassenführung einer Halbklassen zu gewährleisten. Das Lernarrangement nimmt nicht länger als drei Lektionen exklusive Vor- und Nachbereitung in Anspruch. Die ausgewählten Themen für das Lernarrangement basieren auf bestehenden und erprobten Unterlagen der Sukkulentensammlung Zürich.

Wie kann man sich das Lernen an diesen Stationen vorstellen?

Die Station Nutzpflanzen beispielsweise umfasst die Produktion eines Seils aus der Sisal-Agave (*Agave sisalana*), geht auf die Triebe des



Schülerinnen und Schüler erhalten die Aufgabenstellung via QR-Code und bearbeiten sie in Kleingruppen.

gewöhnlichen Feigenkaktus (*Opuntia ficus-indica*) als Lebensmittel ein und setzt sich kritisch mit dem industriellen Anbau von Nutzpflanzen auseinander. Als Einstieg überlegen sich die Schülerinnen und Schüler, ob sie bereits sukkulente Nutzpflanzen aus ihrem Alltag kennen. In der nachfolgenden Auflösung in der Form eines Bildkarussells erfahren die Kinder, dass sie einigen Pflanzen regelmässig begegnen. Durch das Verkosten von eingelegten Stammtrieben des Feigenkaktus (*Nopales*) können sinnliche Erfahrungen gemacht und die Pflanze vor Ort betrachtet werden.

In der nachfolgenden Aufgabe schauen die Lernenden kurze Videoausschnitte zur Herstellung eines Seils aus der Sisal-Agave und bringen diese in die richtige Reihenfolge. Dass die unbehandelten, getrockneten Fasern und ein fertiges Seil haptisch erfasst und die Pflanze vor Ort betrachtet werden kann, trägt zu einer vertieften Auseinandersetzung mit sukkulenten Nutzpflanzen bei. Anschliessend setzen sich die Schülerinnen und Schüler fragend-dialogisch mit den unterschiedlichen Ansprüchen an den Lebensraum, der für den Agavenanbau genutzt wird, kritisch auseinander. Einige Aspekte dazu können anschliessend per Audiodatei erschlossen werden.

Wie hat sich das Lernarrangement bewährt?

Durch die Entwicklung, Erprobung und Evaluation des vorgestellten Lernarrangements hat sich gezeigt, dass digitale Medien einen Mehrwert neben der originalen Begegnung im naturwissenschaftlichen Unterricht darstellen können. Digitale Medien haben sich dann wirkungsvoll gezeigt, wenn sie durch die Bereitstellung von Informationen in der Form von medialen Bausteinen eine vertiefere Auseinandersetzung mit den Exponaten der Sukkulenten-

Sammlung erreichen konnten. Dies ermöglichte es den Lernenden, die in der originalen Begegnung gemachten Erkenntnisse in einem grösseren Kontext zu betrachten und durch die Aufnahme und Verarbeitung ein tragfähiges und vernetztes Verständnis aufzubauen. Das grösste Potenzial digitaler Medien liegt darin, dass sie durch Anleitung in der Form von Aufträgen, Anregungen, Lernprogrammen und so weiter den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, weitgehend selbstständig eigene originale Begegnungen zu machen, Versuche ohne Hilfe der Lehrperson auszuführen, sich zu informieren und die Ausstellung zu entdecken. Dieses Potenzial kann jedoch nur dann ausgeschöpft werden, wenn das Lernarrangement so konzipiert ist, dass originale Begegnungen zustande kommen und sich die Aufmerksamkeit nicht nur auf die Arbeit mit mobilen Geräten beschränkt. Ein Risiko stellt dabei die digitale Ablenkung dar. In der Erprobung wurden die (nicht personalisierten) Tablets nicht für unterrichtsfremde Zwecke eingesetzt. Doch auch bei der Durchführung kam es in einigen Situationen, beispielsweise wenn ein Video nicht geladen hat, zu langen Wartezeiten, in denen sich die Lernenden nur auf das Tablet fokussierten. Es hat sich auch gezeigt, dass Medien möglichst übersichtlich, einfach und zielorientiert gestaltet werden und die Aufgaben nur durch die Betrachtung und Erforschung der Umgebung gelöst werden sollen.

Lars Reber, Autor des Beitrags, hat sein Studium an der PH Zug im Sommer 2022 erfolgreich abgeschlossen. Seine Bachelorarbeit wurde von Simone Michel Hamdeen, Dozentin Fachdidaktik Natur, Mensch, Gesellschaft, betreut. Die Arbeit kann in der Mediothek der PH Zug ausgeliehen werden. mediothek.phzg.ch

«Die technischen Voraussetzungen für die Nutzung des Internets mit dem Zugang zum Lernarrangement (via Handy der einzelnen Schülerinnen und Schülern) sowie die geringe Nachfrage nach Halbklassenangeboten halten uns aktuell von einer Aufnahme dieses Lernangebots in unsere Angebotspalette für Schulklassen ab. Nichtsdestotrotz war die Zusammenarbeit mit Lars Reber sehr bereichernd und zeigte uns die Chancen der Einbindung von digitalen Medien für die Vermittlung von botanischem Wissen im Schulbereich auf.»

*Gabriela Wyss, Leiterin
Sukkulenten-Sammlung Zürich*



Beim Einsatz von digitalen Medien sollte die Aufmerksamkeit nicht nur bei den mobilen Geräten liegen. Vielmehr sollten die Geräte zur Betrachtung und Erforschung der Umgebung anregen.

Einblick in die Forschung: Interview mit der Primarlehrerin Sandra Ballmer



Sandra Ballmer

Sandra Ballmer ist Primarlehrerin und hat im Rahmen ihres Masterstudiums «Fachdidaktik Schulsprache Deutsch» ein Forschungspraktikum am Zentrum Mündlichkeit ZM absolviert. Wie hat sie den Forschungseinblick erlebt? Wir haben nachgefragt.

Warum hast du dich dafür entschieden, nochmals zu studieren und den Master «Fachdidaktik Schulsprache Deutsch» zu absolvieren?

Ich unterrichte nun seit 20 Jahren auf der Primarstufe. Der Wunsch, mich weiterzuentwickeln und fachdidaktische Inhalte zu vertiefen, wurde in den letzten Jahren immer deutlicher. Das Fach Deutsch und die Sprache generell im Unterricht gehörte schon immer zu meinen Hauptinteressen, daher entschied ich mich, den Joint-Degree-Masterstudiengang «Fachdidaktik Schulsprache Deutsch» der Uni Basel und der PH FHNW in Angriff zu nehmen. Die Kombination von Praxiserfahrung und aktuellem fachdidaktischem Wissen erscheint mir als sehr gewinnbringend im Hinblick auf eine mögliche spätere Tätigkeit an einer Pädagogischen Hochschule. Auch wenn es manchmal sehr schwierig ist, alles unter einen Hut zu kriegen, schätze ich es sehr, dass ich wieder Neues lernen darf und sich damit neue Perspektiven für mich eröffnen.

Zum Master gehört ein Forschungspraktikum. Weshalb fiel deine Wahl auf das Zentrum Mündlichkeit?

In meinem Grundstudium in Germanistik verfasste ich eine schriftliche Arbeit über den Witz im Sprachunterricht. Bei der Literaturrecherche stiess ich auf Stefan Hauser und das Zentrum Mündlichkeit. Die auf der Website erwähnten praxisnahen Forschungsprojekte machten mich neugierig. Deshalb habe ich mich beim Zentrum Mündlichkeit für ein Forschungspraktikum beworben. Ich finde es sehr wertvoll, meine Kenntnisse im Bereich Mündlichkeit zu vertiefen. In meiner Ausbildung vor 20 Jahren war die Mündlichkeitsdidaktik noch nicht so etabliert.

Wie hast du dein Praktikum erlebt?

Meine Aufgaben am Zentrum Mündlichkeit waren vielfältig und abwechslungsreich. Unter anderem beschäftigte ich mich mit einer Inhaltsanalyse zu Interviewgesprächen mit Schülerinnen und Schülern, erhielt Einblick in das Codieren von Video- und Audioaufnahmen zum Klassenrat und testete die neue Web-App «Let's Talk!». Besonders interessant fand ich den

Austausch mit den Forschenden zu didaktischen Themen und zum Zusammenspiel von Forschung und Praxis.

Die Arbeit am Computer und das Zusammenarbeiten mit dem Forschungsteam haben einen ganz anderen Charakter als meine Arbeit mit den Kindern. Dies empfand ich bereichernd, da ich so aus einer gewissen Distanz auf den Unterricht und die Lehr- und Lernprozesse schauen konnte.

Welche Verbindungen siehst du zwischen der Forschungstätigkeit am Zentrum Mündlichkeit und deiner alltäglichen Berufspraxis als Lehrperson?

Die Gemeinsamkeit liegt sicherlich im Interesse an Lehr- und Lernprozessen im Schulsetting und der Frage, wie eine wirksame Bildung unter Berücksichtigung individueller und gesellschaftlicher Bedingungen gelingen kann.

In der Praxis sind wir oft mit wiederkehrenden Problemen konfrontiert und holen uns die Unterstützung häufig innerhalb des Kollegiums (Good Practice). Zudem entwickeln wir mit wachsender Erfahrung eine Unterrichtspraxis, die zur jeweiligen Lerngruppe passt. Nicht selten tritt Fachdidaktisches vorübergehend in den Hintergrund, weil anderweitige Herausforderungen gemeistert werden müssen. Seitens Forschung finde ich es wertvoll und entlastend, wenn Forschungsergebnisse in aufbereiteter Form vorliegen, zum Beispiel als fachdidaktisch fundierte und gut umsetzbare Unterrichtseinheiten oder Lehrmittel.

Worüber würdest du im Bereich Mündlichkeit gerne noch mehr erfahren?

Ich interessiere mich für die Forschung zum Hörverstehen. Wie kompetent sind die Schülerinnen und Schüler im Bereich Hörverstehen? Wie kann das Hörverstehen auf der Primarstufe systematisch gefördert werden und so zu einem besseren Leseverständnis beitragen?

Die Studierenden befassen sich in ihrer Ausbildung mit Forschung und führen eigene Forschungsprojekte durch. Was würdest du ihnen als Lehrperson und zugleich Forschungspraktikantin mit auf den Weg geben?

Ergebnisse aus der Forschung erachte ich als wichtig für die Professionalisierung von Lehrpersonen und die Legitimation von pädagogischem und didaktischem Handeln. Ich kann mir vorstellen, dass sich einige ange-

hende Lehrpersonen mit den Forschungsmethoden schwertun, da diese nicht unmittelbar mit der täglichen Arbeit zu tun haben. Wichtig erscheint mir, dass die Lehrpersonen erfahren, dass die Forschung Einsichten und Nutzen für die Praxis generieren kann. Die Forschung wiederum profitiert von engagierten Lehrpersonen, welche mit ihren Erfahrungen und Fragestellungen zu neuen Forschungsprojekten anregen und mit ihrer Mitarbeit an Forschungsprojekten dazu beitragen, dass Forschung und Praxis Hand in Hand für gelingende Lehr- und Lernprozesse zusammenarbeiten.

Das Interview führten Nadine Nell-Tuor, Dozentin und stellvertretende Leiterin ZM, Sandra Buchmann, wissenschaftliche Mitarbeiterin ZM, und Judith Kreuz, Dozentin ZM

Zentrum Mündlichkeit sucht Testpersonen für Online-Plattform «Let's talk!»

Im Oktober startet die Pilotphase, für die das Zentrum Mündlichkeit Testpersonen sucht: Möchten Sie die Plattform testen und bei der Verbesserung mitreden? Welche Beiträge sind für Ihren Unterricht sinnvoll und welche sollten Ihrer Meinung nach überarbeitet werden? **Registrieren Sie sich als Testperson direkt auf: letstalk-now.ch/#/more/anmeldung-testing**

Master «Fachdidaktik Schulsprache Deutsch»

Zum Masterstudiengang gibt es zwei Angebote. Weitere Informationen unter:

- Schulsprache Deutsch, Institut für Bildungswissenschaften (unibas.ch)



- Masterstudiengang «Fachdidaktik Schulsprache Deutsch» (phzh.ch)



«Let's talk!»

- Anmeldung Testing



«Let's talk!» ist eine Online-Plattform, die Forschung und Praxis verbinden und Lehrpersonen Unterstützung rund um das Thema Mündlichkeit bieten will.

Good Practice im Kontext von Migration und sozialen Ungleichheiten

Wie kann eine Lehrperson mehrere Erstsprachen in den Unterricht einbeziehen? Wie können Schulen auf Augenhöhe mit Eltern zusammenarbeiten? Das Good-Practice-Projekt des Instituts für internationale Zusammenarbeit in Bildungsfragen IZB inspiriert Lehrpersonen und Schulleitungen mit praxiserprobten Ideen.

Eine Unterrichtsidee aus dem aktuellen Projekt «Good Practice im Kontext von Migration und sozialen Ungleichheiten» befasst sich mit *vielfältigen Schriftsystemen*. Unterwegs in Detektiv-Teams erforschen Schülerinnen und Schüler ihre Vornamen in verschiedenen Schriftsystemen. In einem ersten Schritt untersuchen sie die Namen in lateinischer Schrift: Welche Namen haben denselben Anlaut? Welche Namen beginnen mit demselben Buchstaben? Wie viele Buchstaben hat mein Name? Im zweiten Schritt erkunden sie die Namen in verschiedenen Schriften: Welches könnten unsere Namen sein? Bleibt die Anzahl Zeichen für einen Namen in allen Schriftsystemen dieselbe? Wichtig ist der Lehrperson, dass die Kinder die Vielfalt an Schriften entdecken, dass sie erkennen, dass die lateinische Schrift nicht die einzige ist. In Gesprächen stellen sie auch fest, dass sich neben den Symbolen sogar die Schriftrichtung ändern kann. Nach dieser Auseinandersetzung probieren die Kinder die Schriften aus. Sie schreiben ihren Namen in unterschiedlichen Schriften ab, schreiben ihn in den Sand, mit nassem Schwamm oder Kreide an die Wandtafel, fahren mit dem Finger durch Rasierschaum auf einem Spiegel, nutzen Fingerfarben und Pinsel oder sie modellieren einzelne Schriftzeichen.

Good-Practice-Projekt: Aus der Praxis für die Praxis

Im Good-Practice-Projekt beschreiben wir verschiedene Ideen, mit denen Lehrpersonen einen Beitrag zu mehr Bildungschancen und mehr sozialer Zugehörigkeit leisten können. Aktuelle Studien zeigen, dass auch in der Schweiz bestimmte Gruppen von Lernenden in der Schule weniger Chancen haben als andere (vgl. z.B. Becker & Schoch, 2018; Konsortium PISA.ch, 2019; SKBF, 2018). Zudem wissen wir um Diskriminierungs- und Ausschlussverfahren von bestimmten Gruppen von Schülerinnen

und Schülern und deren Eltern. Aus biografischen Erzählungen wissen wir aber auch, dass Lehrpersonen eine wichtige Rolle spielen können, wenn Lernende mehr Chancen erhalten und/oder sich zugehörig fühlen (vgl. z.B. Juhasz & Mey, 2003; Flender, 2019).

Die ausgewählten Ideen stammen aus den Themenfeldern Mehrsprachigkeit, Zusammenarbeit mit Eltern, Schulerfolg, Diversität im Unterricht, Klassengemeinschaft & Schulkultur und Flucht & Trauma. Wir recherchieren sie bei Lehrpersonen, Schulleitungen und weiteren Personen aus dem Schulumfeld. Die praxiserprobten Ideen verknüpfen wir mit theoretischen Erkenntnissen, reichern sie mit weiteren Erfahrungen an und stellen sie auf einer Website zur Verfügung. Unser Ziel ist, Akteurinnen und Akteure im Schulfeld mit diesen Ideen zu inspirieren. Um zu beschreiben, was eine «Gute Praxis» ausmacht, orientieren wir uns am Lehrplan 21. Eine «Gute Praxis» fördert demzufolge u.a. die Chancengleichheit und trägt zum sozialen Zusammenhalt in einer pluralistischen Gesellschaft bei (vgl. D-EDK, 2016, S. 20f.). Zu jeder Idee formulieren wir zentrale Gelingensbedingungen, die eine «Gute Praxis» unterstützen.

Gelingensbedingungen

Zu den Gelingensbedingungen gehören das didaktische Wissen und diagnostische Kompetenzen von Lehrpersonen. Weiter gehört dazu eine Grundhaltung, die Vielfalt als Normalität betrachtet. Oft sind es kleine Dinge, die eine solche Haltung zum Ausdruck bringen. In Bezug auf das obige Beispiel bedeutet es, dass die Kinder selbst entscheiden, mit welchen Schriften sie sich auseinandersetzen wollen. Vielleicht interessiert sich ein Kind, dessen Eltern aus Japan kommen, für die arabische Schrift. Es bedeutet auch, dass die Kinder selbst entscheiden, inwieweit sie ihr Wissen über eine Schrift einbringen wollen. Hier helfen Fragen, die an alle gerichtet sind, z.B.: «Was habt ihr zu den verschiedenen Schriften herausgefunden?» Was das fachdidaktische Wissen betrifft, bedeutet es auf unser Beispiel bezogen, dass sich Lehrpersonen stufenspezifische Forscherfragen überlegen, die die Lernenden beim Nachdenken unterstützen.

**Dominique Braun,
Dozentin IZB**

Im Rahmen des Projekts findet am Samstag, 11. März 2023, an der PH Zug die Tagung «Chancen schaffen – Good Practice im Kontext von Migration und sozialen Ungleichheiten» statt.

Die Anmeldung zur Tagung ist ab Anfang November 2022 möglich.

Mehr Informationen:
chancen-schaffen.phzg.ch

Literatur

Becker, R. & Schoch, J. (2018). Soziale Selektivität. Empfehlungen des Schweizerischen Wissenschaftsrates SWR.

D-EDK (Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz). (2016). *Lehrplan 21. Fachbereichslehrplan Sprachen*. https://zg.lehrplan.ch/container/ZG_DE_Fachbereich_SPR.pdf. Verifiziert am 9. Februar 2021.

Flender, C. (2019). «Ich hatte plötzlich Erfolgsergebnisse». Reflexionen einer Bildungsaufsteigerin. *PÄDAGOGIK*, 10, 11–13.

Juhasz, A. & Mey, E. (2003). *Die zweite Generation: Etablierte oder Aussenseiter? Biographien von Jugendlichen ausländischer Herkunft*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

Konsortium PISA.ch. (2019). PISA 2018: Schülerinnen und Schüler der Schweiz im internationalen Vergleich. Bern und Genf: SBF/EDK und Konsortium PISA.ch.

SKBF. (2018). *Bildungsbericht Schweiz 2018*. Aarau: Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung.

Unsere Studi-WG – eine kleine Gemeinschaft

Jure Brkic, WG-Bewohner der ersten Stunde, erzählt aus dem WG-Alltag. Für ihn ist das Miteinander in der seit Anfang Februar 2022 offenen Studi-WG ein Gewinn.

Kaum einen Steinwurf entfernt von der PH Zug bietet die WG mit ihren idyllischen Aussenbereichen genügend Raum für insgesamt 17 Studierende. Weiter stehen den Bewohnerinnen und Bewohnern verschiedene Arbeitsräume zur Verfügung. In den Aufenthaltsräumen spielt sich ein Grossteil des Gesellschaftslebens ab.

Die Küche ist das Herz

Die Küche und der Essbereich dienen, nebst ihren eigentlichen Funktionen, auch als Raum für Begegnung und haben im WG-Alltag einen wichtigen Stellenwert. Hier trifft man zu jeder Tageszeit aufeinander. Es kommt zu Gesprächen und Austausch. So kann der gewöhnliche Gang in die Küche, mit dem Ziel, den Hunger zu stillen, dazu führen, dass man bis spät abends noch immer in Gesprächen vertieft zusammensitzt. Oftmals kommt es auch so, dass man unerwartet zur gleichen Zeit am Tisch sitzt, zusammen isst und anschliessend den Abend mit Spielen oder anderen Aktivitäten verbringt.

Es treffen verschiedene Personen und Perspektiven aufeinander

Das Leben in der WG fördert den Austausch zwischen Studierenden aus unterschiedlichen

Semestern, wobei sich dieser Austausch nicht nur auf das Studium selbst beschränkt. Durch die Incoming-Studierenden kommt es auch zu Gesprächen über Kulturen und die Sitten anderer Länder. All dies macht die Studi-WG zu einem Ort des Aufeinandertreffens unterschiedlichster Perspektiven, Meinungen und Kulturen, was das Zusammenleben umso interessanter macht.

Entscheidungen werden demokratisch gefällt

Organisiert wird die WG in Zusammenarbeit mit der PH Zug, durch ein Komitee und regelmässige Treffen der dort lebenden Studierenden. Jede Entscheidung, die im Zusammenhang mit dem Leben in der WG steht, wird unter den Bewohnerinnen und Bewohnern besprochen und auf demokratische Weise getroffen. Zentral ist dabei, dass alle Studierenden ihre Meinung äussern können und dabei angehört werden. So können alle auch eigene Anliegen, Ideen und Vorschläge zur Diskussion vorbringen. Begleitet und abgerundet werden diese WG-Meetings meist durch das gemeinsame Essen oder Aktivitäten.

Jure Brkic ist im 2. Studienjahr an der PH Zug und wohnt seit Gründung in der Studi-WG.

studi-wg.phzg.ch



Die Küche und das Esszimmer sind elementar für die Gemeinschaft. Dort trifft man sich, tauscht sich aus oder kocht und isst zusammen.

Aus den Leistungsbereichen



Laura Wiederkehr ist neue Leiterin Bereich Weiterbildung

Am 1. Juli 2022 hat Laura Wiederkehr die Leitung des Bereichs Weiterbildung übernommen. Ihre Arbeitsfelder im Leistungsbereich Weiterbildung, Dienstleistungen und Beratung (WDB) der PH Zug sind ungefähr hälftig auf die Generierung, Gestaltung und Durchführung von Weiterbildungsangeboten einerseits und andererseits auf die Lancierung, Planung und Begleitung von Schulentwicklungsprojekten aufgeteilt.

Die PH Zug freut sich über die Verstärkung der WDB durch Laura Wiederkehr und wünscht ihr viel Erfolg.

Ziel: alle Publikationen mit Open Access zugänglich machen

Im Forschungsbereich auf nationaler Ebene steht «Open Science» mit dem zentralen Aspekt einer «Open-Access-(OA-)Strategie» seit einigen Jahren weit oben auf der Agenda von swissuniversities. Die PH Zug hat eine entsprechende Infrastruktur für die Mitarbeitenden aufgebaut und setzt die Strategie um: Geleitet von der Mediothek und der Forschung & Entwicklung, sind die OA-Policy, das Zug Repository (ZuRo), der OA-Publikationsfonds, die Beratungsstelle Open Access und die OA-Website entstanden. Im Jahr 2021 wurden knapp 70 Publikationen von Mitarbeitenden gemeldet, wovon fast 60 Open Access publiziert wurden. Bis 2024 sollen alle Publikationen der PH Zug mit Open Access zugänglich sein.

mediothek.phzg.ch



Sean Lienhard bei den Aufnahmen des Videos zum Song «Es Stück Richtig Himmel».

PH4Peace-Song: Es Stück Richtig Himmel

Gut 100 Kinderzeichnungen zum Thema Frieden inspirierten Studierende der PH Zug zu einem Ohrwurm für den Schulunterricht.

Der Zuger Sean Lienhard war seitens der Studierenden federführend beim Schreiben des Liedtextes und der Melodie des Songs «Es Stück Richtig Himmel». Er besuchte den Vorbereitungskurs an der PH Zug und meinte zum Release, dass er sich riesig freue, den Schülerinnen und Schülern – gar vor seinem ersten Praktikum – etwas mit in die Zukunft zu geben. Die Idee für das Projekt stammt von Simone Baumann, Musikdozentin der PH Zug. Zusammen mit ihrem Bruder hat sie diesen PH4Peace-Song komponiert und produziert. Sean Lienhard hat vor Kurzem sein Studium zum Primarlehrer an der PH Zug begonnen.

Zum Musikvideo:



Impressum

Infonium, externes Publikationsorgan der PH Zug.
Erscheint zweimal jährlich.
Auflage: 2900 Exemplare

Herausgeberin

PH Zug
Zugerbergstrasse 3
6300 Zug
Tel. +41 41 727 12 40
kommunikation@phzg.ch
phzg.ch

Redaktion

Jana Seregi
Miriam Mahler

Fotos

Adobe und Pexels Stockfotos
Jolanda Troxler
Archiv PH Zug

Abo-Bestellungen/ Adressänderungen

kommunikation@phzg.ch
Tel. +41 41 727 12 40

© Oktober 2022, PH Zug

Agenda

Einblicke ins Studium

Haben Sie Freundinnen, Freunde oder Bekannte, die Lehrerin oder Lehrer werden möchten?

Für Interessierte finden an der PH Zug regelmässig Infoveranstaltungen statt:

Gesamtes Studienangebot:

Do, 27.10.2022, 19.00 Uhr, Onlineveranstaltung

Mi, 14.12.2022, 19.00 Uhr, Aula, PH Zug

Studienvariante pi:

Sa, 29.10.2022, 10.30 Uhr, Raum 015, PH Zug

Mi, 16.11.2022, 19.00 Uhr, Raum 015, PH Zug

Mi, 07.12.2022, 19.00 Uhr, Raum 015, PH Zug

Weitere Termine, Informationen und Anmeldung:

infoanlaesse.phzg.ch

CAS «Mathematisches Lernen in der Sackgasse?» (CAS MaLe)

Im August 2023 startet die zweite Durchführung des CAS «Mathematisches Lernen in der Sackgasse?» (CAS MaLe)

Infoveranstaltungen des CAS MaLe:

Fr, 11.11.2022, 17.30 Uhr, PH Zug

Fr, 03.02.2023, 17.30 Uhr, PH Zug

Informationen und Anmeldung unter:

male.phzg.ch

Kinderhochschule

Die Kinderhochschule bietet Kindern der 3. bis 6. Klasse die Möglichkeit, Hochschulluft zu schnuppern. Parallel zu den Kindervorlesungen gibt es ein Programm für Begleitpersonen.

Kindervorlesungen

09.11.2022 Lachen ist gesund! Was passiert in deinem Körper, wenn du lachst?

16.11.2022 Videos, Podcasts & Co. – Entdecke die Welt von «SRF Kids»

23.11.2022 Deine Passion für bewegte Bilder – wie wirst du Filmemacher, Filmmacherin?

30.11.2022 Bionik – der Natur auf der Spur

Erwachsenenprogramm

09.11.2022 Stress für Schulkinder – muss das sein?

16.11.2022 Philosophieren mit Kindern. Zusammen über die Welt nachdenken

23.11.2022 Resilienz – die innere Widerstandskraft des Menschen, wie kann ich sie bei meinem Kind stärken?

30.11.2022 Familienrat – gemeinsam gute Lösungen finden

Wann: jeweils Mi, 16.00–17.00 Uhr

Wo: PH Zug

Anmeldung: **kinderhochschule.phzg.ch**

Die Teilnahme ist kostenlos, die Platzzahl ist begrenzt.

Inspirationstag mit Prof. Dr. med. Joachim Bauer

Die PH Zug organisiert einen Inspirationstag mit dem Neurologen Prof. Dr. med. Joachim Bauer.

Thematisch kreist diese Weiterbildung um die Stärkung der Beziehungskompetenz und Schülermotivation, die Bewahrung der Gesundheit von Lehrpersonen sowie um das Coaching für Lehrpersonen nach dem Freiburger Modell. Vertiefungen finden in Kleingruppen statt. Der Besuch des Inspirationstags steht allen Interessentinnen und Interessenten offen. Für die Teilnehmenden des CAS Positive Psychologie gilt der Anlass als Einstiegsveranstaltung.

Wann: Di, 22.11.2022, 09.00–17.30 Uhr

Wo: Freiruum, Zug

Weitere Informationen und Anmeldung:

inspirationstag.phzg.ch

Advent mit Zipf, Zapf, Zepf und Zipfelwitz

Passend zur Adventszeit wird das Stück «Zipf, Zapf, Zepf und Zipfelwitz» der Komponistin Stephanie Jakobi-Murer für Kinder der Unterstufe und Familien in den Kantonen Zug, Schwyz und Uri aufgeführt. Mit lokalen Kinderchören, der Zuger Sinfonietta sowie vier Schauspielerinnen und Schauspielern.

Theater Casino Zug

Für Schulen: Di, 29.11.2022, 09.00 u. 10.30 Uhr

Öffentlich: Mi, 30.11.2022, 15.00 Uhr

Mythen Forum Schwyz

Für Schulen: Fr, 02.12.2022, 09.00 u. 10.30 Uhr

Öffentlich: Sa, 03.12.2022, 15.00 Uhr

Theater Uri

Für Schulen: Di, 06.12.2022, 09.00 u. 10.30 Uhr

Öffentlich: Mi, 07.12.2022, 15.00 Uhr

Weitere Informationen: **kulturpilot.ch**

Tagung «Chancen schaffen – Good Practice im Kontext von Migration und sozialen Ungleichheiten»

An der Tagung zeigen wir konkrete Handlungsmöglichkeiten für Lehrpersonen und Schulen auf. In einer Keynote referiert Prof. Dr. Markus Neuschwander, PH FHNW, zu Erwartungen von Lehrpersonen und deren Wirkung auf die Leistungen von Lernenden. In verschiedenen Workshops beschäftigen sich die Teilnehmenden mit Fragen und Ideen zu Mehrsprachigkeit, Schulerfolg, Zusammenarbeit mit Eltern und Diversität im Unterricht. Die Tagung richtet sich an Lehrpersonen und Schulleitende.

Wann: Sa, 11.03.2023

Wo: Aula und Seminarräume, PH Zug

Anmeldung: **chancen-schaffen.phzg.ch**